

## Betreuungseinsatz auf Augenhöhe

Legal statt schwarz: Jochen Heiland aus Ballrechten-Dottingen vermittelt Pflegekräfte aus Osteuropa – eine komplexe Aufgabe

Von Alexander Huber

**BALLRECHTEN-DOTTINGEN.** Eine ganz persönliche Betreuung direkt im eigenen Heim – das ist etwas, was sich viele pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige wünschen. Häufig wird jedoch dabei ein problematischer Weg beschritten, indem Pflegekräfte über den Schwarzmarkt in die Familien kommen. Jochen Heiland betreibt seit zehn Jahren in Ballrechten-Dottingen eine Agentur, die osteuropäische Pflegekräfte auf legalem Weg vermittelt. Das ist teurer, aber mit vielen Vorteilen verbunden – für alle Beteiligten.

Das, was Heiland macht, ist ein bisschen so, wie eine Partnerbörse betreiben, sagt er schmunzelnd. Menschen zusammenbringen, die möglichst gut zueinander passen. In diesem Fall geht es um vor allem Frauen, hin und wieder auch Männer, aus Osteuropa, die sich in Deutschland in der häuslichen Pflege verdingen wollen und in der Regel ältere, vereinzelt auch jüngere, pflegebedürftige und deren Familien. Wenn Jochen Heiland und seine Mitarbeiterin Josianne Schmid berichten, dann wird schnell klar, dass es sich hier um eine ziemlich komplexe Aufgabe handelt.

Häusliche Pflegekräfte legal einzusetzen – das bedeutet nicht nur, dass diese sozialversichert sind und mindestens den Mindestlohn erhalten. Es gilt noch mancherlei mehr zu beachten. Wichtig ist etwa, dass diese Pflegekräfte keine Behandlungspflege leisten – das bleibt Aufgabe



FOTO: SABINE SCHUELER

Jochen Heiland

entsprechend qualifizierter Fachkräfte, etwa von den Sozialstationen. Klar muss auch sein, dass es ein Anrecht auf ausreichend Freizeit gibt und längst nicht alle Tätigkeiten in einem Haushalt zumutbar sind. Gartenpflege etwa geht nur auf freiwilliger Basis, im Zentrum der Aufgaben soll die Begleitung und Betreuung der Pflegebedürftigen stehen.

Hat eine Familie Interesse an der Vermittlung einer Pflegekraft, findet eine persönliche und unverbindliche Beratung vor Ort an. Dabei schaut sich Jochen Heiland auch die Unterkunft an, die für die Betreuungskraft vorgesehen ist. Es sei auch schon vorgekommen, dass er eine

Vermittlung abgelehnt hat, sagt Heiland. Immer noch gebe es Familien, bei denen man den Eindruck bekommt, es werde eine Art Magd oder Knecht gesucht. „Das geht überhaupt nicht. Wir vermitteln Arbeitsverhältnisse auf Augenhöhe.“

Dennoch verhehlt Heiland nicht, dass das Miteinander von Pflegeperson, Angehörigen und Betreuungskraft mitunter schwierig werden kann. An die 800 Familien hat er im Einzugsgebiet seiner Agentur, das von Freudenstadt bis in den Landkreis Lörrach reicht, bereits betreut. „Und dabei so ziemlich alles erlebt, was man sich denken kann“, sagt er. Fälle, wo es hervorragend geklappt hat und sich zwischen Familien und Pflegekräften lange und enge Freundschaften entwickelten, aber auch solche, wo es ordentlich geknirscht hat. Heiland bleibt auch nach der Vermittlung Ansprechpartner für die Haushalte ebenso wie für die dort tätigen Pflegekräfte.

Angestellt sind diese indes bei speziellen Agenturen in ihren Heimatländern. Die übernehmen auch die Bezahlung und die entsprechenden sozialversicherungs- und arbeitsrechtlichen Modalitäten. Derzeit kommen die Kräfte, die Heiland vermittelt, aus neun osteuropäischen Ländern, darunter Polen, Litauen, Slowenien und Ungarn. Die Zusammenarbeit mit den Partneragenturen vor Ort hat unter anderem den Vorteil hoher Flexibilität, weil diese über einen entsprechenden Pool an Angestellten verfügen. So lassen sich Vertretungen organisieren, wenn die Pflegekraft etwa in den Heimaturlaub geht, was ihr regelmäßig zusteht. Ziel ist es, so Heiland, kleine Teams zu bilden, da-

mit auch in den entsprechenden Haushalten nicht zu viel Wechsel ist. Denn diese sind, für alle Beteiligten, immer auch eine gewisse emotionale Herausforderung.

Bis zu 1200 Euro netto bekommt eine Pflegekraft im Monat, bei freier Kost und Logis im Haushalt der betreuten Person. Für viele ist dies oft ein Vielfaches von dem, was sie in ihren Heimatländern selbst für deutlich höher qualifizierte Tätigkeiten bekommen würden. Für die Familien bedeutet das einen finanziellen Aufwand von 2300 bis 2900 Euro monatlich. Viel Geld, aber auch unter finanziellen Gesichtspunkten als Alternative zum Pflegeheim unter Umständen denkbar.

Schwarz sind diese Dienstleistungen deutlich günstiger zu haben, entsprechend groß ist der Markt. Rund 300 000 osteuropäische Pflegerinnen und Pfleger, so schätzt man, sind in Deutschland illegal tätig. Abgesehen davon, dass damit die genauen Umstände ihrer Tätigkeit im Dunkeln bleiben, ist das Risiko auch für diejenigen groß, die eine solche Kraft schwarz beschäftigen. Heiland berichtet von einer Familie aus der Region, deren illegal eingesetzte Betreuungskraft sich einer aufwändigen Krankenhausbehandlung in Müllheim unterziehen musste. Mit hohen Folgekosten – von den juristischen Konsequenzen ganz zu schweigen.

Weil der Bedarf so hoch ist und das Modell, wie Heiland überzeugt ist, legal durchaus gut funktionieren kann, wünscht er sich mehr politischen Rückenwind, etwa bei der Übernahme von Kosten durch die Pflegekasse. Vielleicht, so hofft er, bewegt sich schon in diesem Jahr etwas in diese Richtung.